

Geld vom Schwarm

Mit Crowdfunding scheint vom Film bis zum Buch alles unabhängig von Förderung oder Spenden aus der Wirtschaft finanzierbar zu sein. Aber so einfach ist es nicht. Von Silvia Bose



Zittern bei Arminia. Auch Crowdfunding ist keine sichere Sache.

»Ich war froh, als es endlich vorbei war«, sagt Veit Mette. Der Fotograf wollte vor zwei Jahren mit Crowdfunding sein Projekt »heimat bis wolkig« zum 800-jährigen Stadtjubiläum finanzieren. Das Modell scheint ganz einfach zu funktionieren: Bei einer Crowdfunding-Plattform wie Indiegogo oder Startnext anmelden. Eine Summe festlegen. Gegenleistungen für das Engagement

der Unterstützer ausloben. Und dann arbeiten, werben und hoffen, dass sich genügend Leute finden und in einem bestimmten Zeitraum die festgelegte Summe zusammenkommt. 20.000 Euro sollten es bei »heimat bis wolkig« sein.

Es wurden aber noch nicht einmal 10.000 Euro. Aus der Traum von der Schwarmfinanzierung. Denn wenn die Summe nicht er-

reicht wird, geht das Geld wieder an die Unterstützer zurück.

Bei anderen hat es besser geklappt. Für das Filmprojekt über die »Wilde Liga« von Max Meis kamen bis Anfang Februar rund 8.700 Euro zusammen. Mehr als vorgesehen. Der Dokumentarfilmer kann jetzt die Kicker von Balladasdarayn, Bolzenbande links außen oder Inglorious Ballstars drehen. Und auch der Illustrator Markus Freise arbeitet inzwischen mit seinen beiden Partnern an »Großväterland«, einem Comic über Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg. Das Team hat mit Crowdfunding die festgelegten 14.000 Euro gerade so eben erreicht – dank eines privaten Spenders.

»Man darf das nicht auf die leichte Schulter nehmen und glauben, dass man einen Selbstläufer landet«, sagt Markus Freise. Selbstläufer, das sind die ganz erfolgreichen Kampagnen. Das Münchner Start-up Bragi sammelte zum Beispiel via Crowdfunding für die Realisierung eines kabellosen Kopfhörers, mit dem man Musik hören, Fitnessdaten erheben und telefonieren kann, rund 2,5 Millionen Euro. Und für einen Dokumentarfilm über Borussia Dortmund kamen ruckzuck fast 220.000 Euro zusammen.

»Wir mussten richtig wählen«

Aber solche Erfolge sind bei der großen Masse von Crowdfunding-Kampagnen und Pro-

jekten selten. »Wir sind auch euphorisch daran gegangen und mussten dann richtig wählen«, erinnert sich Markus Freise. »Wir waren kurz davor zu sagen: Das wird nichts.« Das Team brachte 60 anstrengende Tage mit nationaler und internationaler Pressearbeit hinter sich und schaffte es sogar bis in eine Zeitung in Albuquerque, New Mexiko. Veröffentlichungen in Fachmagazinen und Blogs, auf Facebook, Twitter und Co. taten ihr Übriges. »Wir waren schon sehr froh, als es dann doch noch geklappt hat«, sagt Markus Freise.

Je Internet-affiner die Zielgruppe für eine Kampagne, desto wahrscheinlicher ist der Erfolg. Denn über Social Media wie Facebook sind vor allem jüngere Leute erreichbar. Überhaupt: Wer mitmachen will, braucht einen Internetzugang und sollte mit Online-Bezahlsystemen vertraut sein. An diesen Barrieren dürften schon viele Kampagnen gescheitert sein – wohl auch die für »heimat bis wolkig«.

Aber auch Veit Mette hat das Geld noch aufgetrieben. So konnte er ein Jahr lang als Stadtfotograf arbeiten und die Fotos in Ausstellung, Buch und Präsentation veröffentlichen. Demnächst bekommt der Fotograf den Kulturpreis der Stadt für sein Lebenswerk. »heimat bis wolkig« dürfte dazu seinen Teil beigetragen haben – ohne Crowdfunding, ganz klassisch, mit öffentlicher Förderung und Spenden zumeist aus der Wirtschaft.

Mit Polizeimütze und Ente

Irgendwo im nördlichen Ostwestfalen spielt »Entenblues«, der neue Roman von Thomas Krüger. Weit mehr als ein Krimi, findet Bernhard Wagner



FOTO: LUPO / PIXELIO

Erwin Düsedieker oder »Äwin«, wie man in der fiktiven Landgemeinde Bramschebeck sagt, gilt als Dorfdepp. Mit Bundeswehrparka, Gummistiefeln und der Polizeimütze seines verstorbenen Vaters durchstreift der Mittfünfziger Felder und Wäldchen, oft in Begleitung seiner Laufenten Lothar und Lisbeth. Lesen und Schreiben bereiten ihm etwas Probleme, aber er macht weit mehr Gebrauch von

seinen mangelhaften Kenntnissen als so manch besser ausgebildete Zeitgenosse.

In »Erwin, Mord und Ente«, dem ersten Band der Serie, hat Erwin zur allgemeinen Überraschung eine Verschwörung alter Nazis aufgedeckt, die das geistige und wirtschaftliche Leben in der Samtgemeinde prägten. Obwohl keiner mehr von ihnen am Leben ist, scheint auch in

»Entenblues« ihr Schatten noch über dem Dorf zu liegen. Und Erwin hat sich nicht nur Freunde gemacht. Plötzlich liegt eine Leiche in seinem Gartenteich und eine Tüte voll Geld im Keller. Erwin steht im Zentrum von Gerüchten und Verdächtigungen, denen selbst sein Freund Arno Wimmelböcker zu glauben scheint. Die einzige Möglichkeit, sich dort herauszuwinden, scheint die Ermittlung des

wahren Täters zu sein. Dabei kann sich Erwin nur auf die Unterstützung der Einzelhändlerin Lina Fiekens verlassen. Und natürlich auf Lothar und Lisbeth.

Soweit die Handlung des Krimis, aber »Entenblues« ist weit mehr als das: eine liebevoll erzählte Geschichte. Jeder Satz ein poetischer Genuss, so dass der Plot gar nicht so entscheidend ist. Viele Skurrilitäten entspringen direkt dem Alltag. So ist Erwin zwar durchaus psychisch angeschlagen, aber auch nicht so blöd wie der Dorfdepp, den er spielt, um die Erwartungen der Dorfgemeinschaft nicht zu enttäuschen. Die Enten sind nicht nur ein Spleen Erwins, wie es in der Perspektive der Bramschebecker erscheint, sondern eigenständige Charaktere. Die Leser erfahren schnell, dass Lothar und Lisbeth ihre eigene Geschichte haben und eigene Abenteuer erleben. Übrigens keine Stockenten, wie ihre etwas unbeholfenen Artgenossen aus dem Bürgerpark, sondern große weiße Laufenten mit der Anmut und Eleganz, die den Zeichnungen Carl Barks entliehen sein könnten.

Die Welt von Bramschebeck scheint so überschaubar wie die knappen, westfälisch gefärbten Dialoge. Würde nicht gelegentlich ein Reporter oder Kommissar aus der Kreisstadt in den kleinen Kosmos einbrechen, könnte man denken, dass die Welt hinter Thiesbrummels Hof endet. Ein Blick nach außen scheint nur durch das Fenster der umfangreichen Bibliothek Erwins möglich.



Thomas Krüger, »Entenblues«, Heyne Verlag, 2014, 9,99

Absolut empfehlenswert für Freunde guter Literatur, für Ostwestfalen, für Krimileser und natürlich für Entenfrende. Wer die Geschichten um Donald Duck mag, wird hier einige schöne Anspielungen finden.

Anzeigen

Buch tipp

Ihre Buchhandlung im Bielefelder Westen!

- Bücher und Hörbücher
- Ausgewählte Musik
- Bücher-Schnäppchen
- Kleine Geschenkartikel

Wir kaufen Ihre alten Bücher an.

Meindersstraße 7
Siegfriedstraße
Siegfriedplatz

Öffnungszeiten
Mo-Fr: 9.00 - 13.00
15.00 - 18.30
Sa: 10.00 - 14.00

Kommunikation
(05 21) 9 86 26 60
www.buch Tipp-bielefeld.de

Buch Tipp · Meindersstraße 7 · 33615 Bielefeld · Christiane Lemcke

Ihre Buchhandlung für Politik & Poesie

eulenspiegel

Hagenbruchstraße 7
33602 Bielefeld
Fon 05 21.17 50 49
Fax 05 21.13 35 10
e-mail: buch_eulenspiegel@gmx.de
www.buchladen-eulenspiegel.de

DIE KRONENKLAUER

Wir kaufen Ihre alten Bücher an.

Kinderbücher
Bücher für Jugendliche und junge Erwachsene
Material für Offenen Unterricht
für Projektarbeit in der Schule, im Kindergarten für die Jugendarbeit

von 10.00 h bis 18.30 h geöffnet,
Sa bis 16.00 h
kroklau@aol.com
mail@kronenklauer.de
internet: www.kronenklauer.de

Buchladen „Die Kronenklauer“
Goldbach 27/Eingang Arndtstr.
33615 Bielefeld, Tel 0521-124111